Paul Klinger

Künstlersozialwerk e.V.

November 2018
nr. 52
issn 1612-0434

report

WIR KÜNSTLER

Inhalt dieses Heftes

3 EDITORIAL

PORTRÄTS

10 **Im Porträt: „Mal Dur, mal Moll, aber immer forte!“ – Die Musikerin Friederike Bruhn**

12 **Nir Avner – Hunde, Menschen & Landschaften**

14 **Kunst und Armut**

NETZWERK

4 **Jahreshauptversammlung und Sommerfest 16. Juni 2018**

6 **WIR KÜNSTLER – der Weg zur neuen Mitgliederwerbekampagne**

9 **Randthema Kulturpolitik?**
Kilian H. Lembke wirft einen hilfreichen Blick auf kulturpolitische Netzwerkstrukturen

16 **Die Künstlersozialversicherung und Altersrente**

18 **Beirat oder Vorstand im Paul-Klinger-Künstlersozialwerk – Ist das was für mich?**

19 **Die Fliege Erika oder was Kunst mit Wirtschaft und Gesellschaft zu tun hat**
Kunst und Kultur als Treibstoff für eine lebenswerte Zukunft

20 **Wie die Patenmitgliedschaft des Vereins funktioniert**

SERVICE

21 **Büchertipps**

23 **Mitglied werden**

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag
Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V.
Registriert unter VR 8298 beim Registergericht München
StNr. 143/220/30631 Finanzamt für Körperschaften München
Mitglied Nr. 629 im Paritätischen Wohlfahrtsverband
Präsident: Gerhard Schmitt-Thiel

www.paul-klinger-ksw.de
www.paul-klinger-ksw.de/facebook
www.paul-klinger-ksw.de/youtube

Redaktion
Ute Belting (Redaktion), Jan Riemer (Layout)
Verantwortlich: Ute Belting, Geschäftsführung

Autoren
Ute Belting (ub), Vera Conrad (vc), Dieter de Harju, Katharina Knieß (kk), Nikolaus von Uthmann

Druck: Bosch-Druck, Ergolding

Preis: 6,00 €

Die Zeitschrift ***Klinger Report*** erscheint zwei Mal im Jahr und ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Postanschrift der Redaktion und aller Verantwortlichen ist die Geschäftsstelle.

Geschäftsstelle
Winzererstraße 32, 80797 München
Tel. (089) 57 00 48 95, Fax (089) 57 87 56 46
Geschäftsführung: Ute Belting
info@paul-klinger-ksw.de
post@paul-klinger-ksw.de

Geschäftszeiten: Dienstag und Donnerstag, 10 bis 16 Uhr

Mitgliedsbeitrag
Vollmitgliedschaft: 70,– € pro Jahr
Fördermitgliedschaft: 70,– € pro Jahr
Unternehmen/Vereine: 120,– € pro Jahr

Spendenkonto
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE88 7002 0500 0007 8471 00, BIC BFSWDE33MUE

Das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. finanziert sich ausschließlich aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden.

Mitgliedsbeiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.

Das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. ist selbstlos tätig und verfolgt keine eigenwirtschaftlichen Zwecke. Mittel des Vereins dürfen nur für satzungsmäßige Zwecke verwendet werden.

Autoren dieser Ausgabe

Ute Belting
Geschäftsführerin des Paul-Klinger-Künstlersozialwerks

Vera Conrad
Autorin und Pressereferentin
www.con-kuk.de/uns.htm

Dieter de Harju
Künstler und Autor
www.dieter-de-harju.de

Katharina Knieß
Fachautorin und Kulturmanagerin.
Für das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk betreut sie unsere Nord-Künstlertreffen.
www.tipp-presse.de

Satu Siegemund

Nikolaus von Uthmann
Autor, Journalist und Filmemacher
www.envy-you.com

Präsidenten des
Paul-Klinger-Künstlersozialwerkes e.V.
Seit 2002 Gerhard Schmitt-Thiel
1996 – 2002 Hellmuth Matiasek
1974 – 1996 Jürgen Scheller

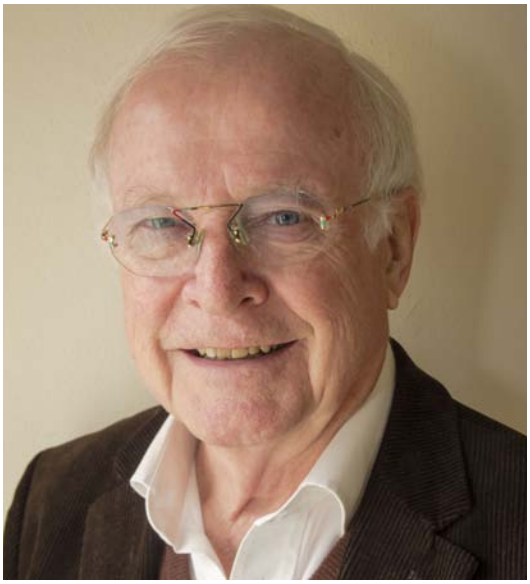


Foto: © Jens Wenzel, München

Liebe Mitglieder und Freunde des Paul-Klinger-Vereins,

dieses Editorial, das ich ein paar Tage nach meinem 77. Geburtstag schreibe, wird nach meinen Vorstellungen und Plänen wohl mein letztes sein. Ich denke, in meinem Alter ist es an der Zeit, jüngeren Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk zu lenken und ihm neue Impulse zu geben.
Ich habe sehr gerne die vergangenen 18 Jahre an der Spitze unseres Vereins gestanden und mich dabei bemüht, im Sinne unseres Namenspatrons die richtigen Entscheidungen zu treffen. In einem meiner letzten Interviews wurde ich auf diese lange Zeit als Vorsitzender angesprochen und mir wurde die Frage gestellt, ob es sich denn heute noch lohne, einen künstlerischen Beruf zu ergreifen. Ich habe geantwortet, dass die Kunst in meinen Augen absolut zeitlos ist und sich daher die Frage, ob es sich heute noch lohne gar nicht stellt, Kunst hat es seit Menschengedenken immer gegeben und wird es mit Sicherheit bis in alle Ewigkeit geben. Aber jeder Künstler sollte sich mit der Frage auseinandersetzen, was er dafür tun muss, dass sich seine Kunst für ihn selbst lohnt, dass er von ihr und durch sie leben und existieren kann. Und bei der Beantwortung dieser ach so wichtigen Frage haben wir vom Verein mit all unseren Beratern und Kollegen immer wieder versucht, Antworten zu finden und zu geben.
Und wenn ich den Vorsitz des Vereins jetzt abgebe, passiert das nicht aus Resignation, ganz im Gegenteil. Wir haben gerade beschlossen, unter dem Arbeitstitel ‚Wir Künstler' (siehe auch Artikel im Heft Seite 6) eine Aktion zu starten, die unserem Verein eine neue, junge Ebene eröffnet. Wir wollen damit u. a. werdende und gestandene Künstler ansprechen und auffordern, in den Verein einzutreten und hier mitzumachen. Zum eigenen Nutzen und zum Nutzen des Vereins, denn je mehr Mitglieder der Verein hat, desto größer und effektiver ist sein Netzwerk und umso mehr kann er sich leisten.
Sehen Sie also meinen Rücktritt als einen Schritt nach vorne, der den Weg frei macht für eine Verjüngung und Ausdruck einer Aufbruchstimmung und überlegen Sie sich, ob Sie da nicht ganz vorne mitmachen wollen! Bewerben Sie sich als meine Nachfolgerin oder mein Nachfolger! Gewählt wird beim nächsten Sommerfest, wo ich wieder Würstchen braten werde und Ihnen dann meine Geschäfte übergeben werde!
Ich war sehr gerne Vorsitzender unseres Vereins und hoffe, das werden Sie auch sein.

Ihr

Gerhard Schmitt-Thiel

Jahreshauptversammlung und Sommerfest 16. Juni 2018

Beraterstunde, Kunst, Musik und Genuss in der Mohr-Villa

Fotos: Robert Belting

Alle Jahre wieder, so auch in diesem Jahr, lud das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. zu seinem traditionellen Sommerfest in die Mohr-Villa ein. Von weit und nah kamen sie her, ein buntes Völkchen aus Vereinsmitgliedern und Gästen, um sich wiederzusehen, sich auszutauschen und natürlich zu feiern. Der Wettergott hatte die Gebete erhört, die Sonne schien mit aller Kraft, es wurde gespeist und getrunken, und ein Begleitprogramm sorgte für Diskussionsstoff und gute Unterhaltung.

Jahreshauptversammlung

Aber alles auf Anfang. Die Regularien eines Vereins verlangen jährlich eine Mitgliederversammlung, und die wurde vom Meister des Bonmot, Gerhard Schmitt-Thiel, nach einem Blick in die Runde, mit den Worten „Es ist 12 Uhr 13, wir sind 13 Leute“, eröffnet. Humor ist, wenn man trotzdem lacht. Nun gut, Vereinsmeierei ist nicht jedermanns Sache, aber für die Zukunft wäre eine regere Teilnahme an der Jahreshauptversammlung doch wünschenswert. Und um alle nicht Anwesenden neidisch zu machen, langweilig ging es hier nicht zu. Die viele Anregungen und Vorschläge zu Themen wie die Außendarstellung unseres Vereins und das Gewinnen von neuen Mitgliedern machten Mut für eine weitere, engagierte Arbeit. Und es gab viel Berührendes. Die Namen der verstorbenen Mitglieder wurden genannt. Wie jedes Jahr ein trauriger, sehr emotionaler Moment. Während der Schweigeminute schien die Sonne mit ihrer Strahlkraft den Saal in ein besonderes Licht zu tauchen.

Ein großer Dank galt allen Ehrenamtlichen, die sich mit unermüdlichem Einsatz auf so vielfältige Art und Weise für das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk engagieren. Der Hinweis Gerhard Schmitt-Thiels, dass im nächsten Jahr wieder die Wahl des Vorstands und des oder der Präsident/in anstehe, war mit einem persönlichen Anliegen verbunden: „Ich bitte euch inständig, vorzuschlagen, wer sich nächstes Jahr zur Wahl stellt. Ich bin nicht amtsmüde, sondern einfach zu alt.“ Erst einmal musste ich schlucken, aber dann dachte ich: „Respekt, Respekt, lieber Gerhard Schmitt-Thiel, ich verstehe, was Du meinst“. Und doch ist es schwer für uns alle, sich vorzustellen, dass du nicht mehr an der Führungsspitze

unseres Vereins stehen könntest, genießt du doch höchste Wertschätzung für deinen unermüdlichen Einsatz für das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk. Aber dein Vorschlag ist klug, weise und vorausschauend. Der Verein muss sich neu aufstellen, um mit innovativen Ideen neue, vor allen Dingen, junge Mitglieder zu gewinnen und die bestehenden zu halten und in Aktionen einzubinden.

Die Türen werden geöffnet

Nach getaner Arbeit durfte endlich gefeiert werden. Weitere Gäste trafen ein. Überall zu hören ein herzliches Hallo. Erste Informationen und Neuigkeiten wurden ausgetauscht, es wurde gelacht und getuschelt. Hunger und Appetit brachten alle mit. Traditionell grillte der Chef Gerhard Schmitt-Thiel persönlich. Die Bedingungen für seine Kochambitionen standen unübersehbar in goldenen Lettern auf seiner schwarzen Schürze geschrieben: N°1 GRILLKÖNIG DE LUXE MEIN GRILL MEINE REGELN. Gerne unterwarfen sich alle dieser Anordnung und verspeisten die köstlichen Würstchen mit Rosmarinkartöffelchen und Tsatsiki als Beilage. Das Kuchenbuffet, bestehend aus Selbstgebackenem, ließ Konditoren erblassen, so köstlich waren die süßen, gespendeten Leckereien. Die durstigen Kehlen wurden mit vielerlei Getränken gestillt. Der Wettergott war auch weiterhin auf unserer Seite, so dass fast alle draußen saßen und gepflegte Unterhaltungen führten. Aber kein Sommerfest ohne Programm. Franziska Ruprecht, die als Künstlerin mit ihren Bühnenauftritten einen ganzen Saal verzaubern kann, erzählte sehr lebendig von ihrer Arbeit als Koordinatorin und Moderatorin bei Radio Lora 92,4. Der kleine unabhängige Sender stellt unserem Verein an jedem letzten Freitag eines Monats ab 19 Uhr eine Stunde für die Sendung „Künstlerfragen“ zur Verfügung, die von Vereinsmitgliedern konzipiert und moderiert wird. Der Zuhörer erhält spannende Einblicke in alle Belange des Künstleralltags. Der Clou ist, dass die Moderatoren die Sendung völlig eigenständig bis hin zur Musikauswahl gestalten. **Also liebe Leser, meldet euch, falls ihr mitmachen wollt. Es macht riesig Spaß.**

Wir Künstler

Nikolaus von Uthmann, Drehbuchautor, Filmemacher und Journalist, zog mit seinem höchst motivierenden Vortrag „Das WIR sucht neue ICHs“ die Gäste in seinen Bann. Sein Konzept (siehe Artikel im Heft Seite 6) zur Verbesserung der Außendarstellung des Vereins, um neue Mitglieder zu werben und bestehende zu motivieren, sich für den Verein einzusetzen, ließ die Zuhörer hellwach werden. Schnell wurden erste, sehr konstruktive Ideen geliefert. Kurz zusammengefasst: Lieber Nick, Dir ist es gelungen, ein Feuer zu entfachen. Um es am Brennen zu halten, sind wir nun alle gefragt.

Speedy Bambi

Dieses Jahr gab es endlich wieder den beliebten „Speedy Bambi“, ein kleines fünfminütiges Programm, das den Mitgliedern ermöglicht, sich und ihre Arbeit vorzustellen. Renate Hausdorf, die als Moderatorin charmant durch das Programm führte, stellte den 1980 gegründeten Kunstkreis Gräfelfing vor, dessen Motto lautet: „Kunst gemeinsam fördern

Foto: Robert Belting

und erleben.“ Mit viel Liebe zum Detail werden Ausstellungen organisiert und Projekte gefördert. Seit 2016 unterstützt der Kunstverein das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk mit einer Fördermitgliedschaft.

Seit zwei Jahren ist Oliver Engl, dem nach eigenen Aussagen die Schauspielerei in die Wiege gelegt wurde, Mitglied in unserem Verein. Das Multitalent, das auch als Sänger und Musiker arbeitet, stellte seinen Kurzfilm „Hard Days“ vor, in dem er gleich alle sechs Rollen vom Mafioso bis hin zum Barkeeper übernommen hat. Ein unterhaltsames Werk mit einem verblüffenden Ende.

Der französisch, israelische Fotograf Niv Avner lebt und arbeitet seit 5 Jahren in Deutschland. Seine Projekte widmen sich unter anderem der Schönheit des menschlichen Körpers oder auch der Hundewelt mit „Dogs in the City“. Vor einigen Monaten gründete Niv Avner mit einem Kollegen eine kleine Galerie in München-Haidhausen, an deren Konzept zurzeit gearbeitet wird.

Einen Heimatfilm der verblüffenden Art zeigte Susanne Kurz mit „Die Herberge“. Ein älteres Ehepaar auf Wanderschaft verwechselt ein Flüchtlingsheim mit einer Gastwirtschaft und wird dort von den Bewohnern vom Feinsten bewirtet. Ein humorvoller Beitrag zum Thema Toleranz.

Wie schon so oft, verzauberte Jenny Evans auch in diesem Jahr wieder mit ihrer großartigen Stimme. Der Song „This Bed of Roses“, bei dem sie sich persönlich mit der Shruti-Box begleitete, ging unter die Haut. Neugierig dürfen alle auf ihr neues Album „Naked“ sein, auf dem sie sehr persönliche Lieder von Liebe, Leid, Leidenschaft und Verlust singt. Das Album steht auch im Zentrum des Benefizkonzerts am 6. Dezember diesen Jahres.

Leider muss auch ein spannendes, unterhaltsames und bereicherndes Programm einmal zu Ende gehen. Und so begab man sich erneut nach draußen und genoss das herrliche Sommerwetter. Gesprächsstoff gab es genug. Wie schon im letzten Jahr, bot Claudia Semmler für kleines Geld eine wunderbar entspannende Shiatsu-Massage an, deren Gesamterlös sie unserem Verein spendete.

Es war wieder einmal ein sehr, sehr schönes und auch inspirierendes Sommerfest. Noch einmal Dank an alle Spender, Organisatoren und fleißigen Helfer. Auf ein Wiedersehen, spätestens im nächsten Jahr. *(vc)*

WIR KÜNSTLER – der Weg zur neuen Mitgliederwerbekampagne

von Nikolaus von Uthmann

Ein Geheimtip ist eine gute Sache: etwas, was man guten Freunden gibt; etwas, was nicht jeder kennt aber dankbar davon erfährt. Das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk ist – WIR sind – so ein Geheimtip. Seit über 40 Jahren. Und das ist eine beachtliche Leistung. Von Künstlermund zu Künstlerohr raunt man sich zu, dass dieser Verein hilft: Bei der Aufnahme in die Künstlersozialkasse, bei Rechtsfragen, in Notsituationen, bei der Mittelbeschaffung und vielem mehr. Bei uns darf jeder sein eigenes ICH sein. WIR sind alle KÜNSTLER. Bei uns treffen Musiker auf Malerinnen, Skulpturisten auf Schauspielerinnen, Autoren auf Kalligrafinnen, Papierfalt-Collagiere auf Poetry-Slammerinnen – und dabei spielt der jeweilige Erfolg eine sehr untergeordnete Rolle. WIR vereinen Vielfalt. Gleichberechtig. Auf diese Weise fanden sich über die Zeit 1300 Individualisten zusammen. Eine beachtliche Anzahl. Tendenz – und das ist die schlechte Nachricht – sinkend!

Ja, WIR werden weniger. Unser einzigartiger Mikrokosmos spiegelt hier auch Deutschland wider: Der demografische Wandel betrifft den Verein direkt. Krass gesagt: WIR sterben aus. Schleichend.

Was WIR brauchen, ist Nachwuchs. Seit Jahren machen sich die Vorstände, Beiräte und Hauptamtlichen ihre Gedanken, wie das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk wieder wachsen und gedeihen könnte. Wie kommen WIR zu neuen Mitgliedern?

Diese Problemstellung regte mich zum Nachdenken an. Als Autor, Journalist und Filmemacher mit jahrelanger Erfahrung in der Werbung – und als einfaches Mitglied unseres Vereins – grübelte ich über die Situation und die besondere Beschaffenheit unserer Gemeinschaft nach. Denn es ist allein schon erstaunlich, dass sich eine derart große Menge an Eigensinnigen zu einer Masse mit gemeinsamen Zielen zusammengefunden hat. Genau betrachtet, ist jeder Künstler und jede Künstlerin ein Individualist: ein Ich mit einer scheinbar einzigartigen Mission; jeder will Werke erschaffen und dann der Welt zeigen; gesehen, gehört, gelesen werden. Auch wenn die Berufung jedes Ichs in Zielrichtung und Inspiration anderen Ichs gleichen mag, so verlaufen die Werdegänge und Karrieren auf vermeintlich unterschiedlichen Wegen. Dennoch hat sich jedes Ich irgendwann auf dem gewundenen Künstlerkarrierepfad entschieden, dem Paul-Klinger-Künstlersozialwerk beizutreten und damit ein Teil des WIRs zu werden. Und damit das wieder öfter passiert, fiel mir die Idee für eine Kampagne ein, die in erster Linie darauf abzielen soll, Neumitglieder zu rekrutieren: WIR KÜNSTLER.

Erfreulicher Zuspruch

Das grundlegende Konzept von WIR KÜNSTLER stellte ich unserer hauptamtlichen Dirigentin Ute Belting im April vor. Ihr gefiel die Idee so gut, dass sie mich zur Vorstandssitzung am 22. Mai einlud, wo ich den gewählten Köpfen die Kampagne vorschlug. Wieder bekam ich erfreulichen Zuspruch und die Aufforderung, WIR KÜNSTLER auf dem Sommerfest am 16. Juni vorzustellen. In einem kurzen Vortrag legte ich dort den erfreulich zahlreichen Mitgliedern meine Sicht der Dinge dar – wie bei uns aus den vielen Individuen eine Gemeinschaft wird. Quasi „Das Ich im WIR – und das WIR für jedes Ich“. Und wie WIR in die Welt hinausziehen sollten, um weitere Ichs zu uns einzuladen. Darauf zielt die Kampagne nach außen: Dort, wo sich Künstlerinnen und Künstler eh versammeln, wird WIR KÜNSTLER auf die Vorteile und die Einzigartigkeit unseres Vereins aufmerksam machen. Mit Botschaftern, die vor versammelten kunstschaffenden Studenten sprechen – am Anfang und gen Ende ihrer akademischen Ausbildung, aber auch an Infoständen bei passenden Veranstaltungen, wo Kreative jeden Alters sich tummeln.

Eine Kampagne nimmt Gestalt an

Dieser Ansatz ist im Verein nicht neu. Seit Jahren macht das Hauptamt und auch viele Vereinsmitglieder, die Stadt, Berufsverbände und andere Organisationen immer wieder auf uns aufmerksam. An den kulturellen Schaltstellen kennt man unseren Verein auch – und empfiehlt uns auch oft weiter. Doch hier ist mehr möglich. Größere Bekanntheit unter den Kreativen selbst. Mehr Foren. Mehr Fanfaren! Und klarere, knappere Kommunikation: Wer sind WIR? Was tun WIR? Warum sind WIR einzigartig? Was bringen WIR jedem ICH da draußen?

Nikolaus von Uthmann bei der Vorstellung des Konzepts „WIR KÜNSTLER“ in der Moor-Villa am 16.6.2018

Beflügelt vom breiten Zuspruch der Vereinsspitze und der Basis nahm ich den Auftrag an, aus meiner Idee eine wirklich wirksame und nachhallende Kampagne zu gestalten. Zum Glück stehe ich bei dieser Mission nicht allein: Unter maßgeblicher Hilfe durch Ute Belting und engagierter Ehrenamtlicher entwickelt sich Schritt für Schritt unser Werbefeldzug weiter. Denn bevor WIR nach draußen ziehen, um Anderen von unserem Verein einnehmend berichten können, benötigte es eine Bestandsaufnahme. Wie sehen WIR uns eigentlich? Was bieten WIR denn bereits? Der Verein schickte deshalb am 2. August eine Umfrage an uns Mitglieder, die die Antworten zu folgenden Fragen suchte: Warum bin ich Mitglied im Verein geworden? Warum bleibe ich im Verein? Was wünsche ich mir für die Zukunft? Wie kann der Verein noch besser werden? Welche Werte machen den Verein aus?

Workshop

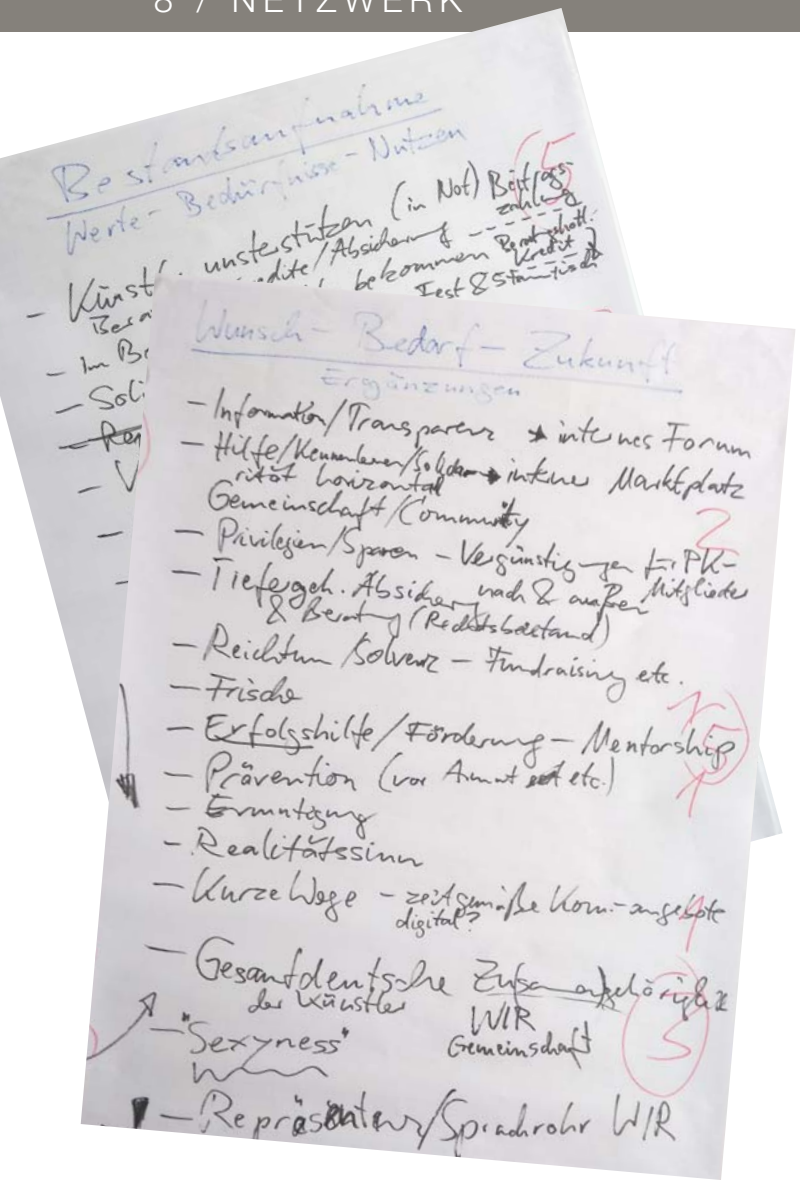
Die Antworten aus der Basis und des Vorstands bildeten dann die Grundlage eines Workshops, den Autor, Markenberater (und Vereinsmitglied) Frank Raki am 12. September moderierte. Eine diverse Gruppe aus unserem Verein fand sich für dieses zielgerichtete Brainstorming zusammen: neben Ute Belting und mir gaben noch die Malerin und Zeichnerin Ricarda Blank sowie die Autorin, Filmeditorin und Shiatsu-Masseurin Claudia Semmler wertvolle Gedanken und Ansätze mit ein, fragten kritisch nach und ergänzten das Selbstbild durch konkrete Begriffe und Werte. Im intensiven Austausch entwickelten wir eine Kommunikationsstoßrichtung für das Projekt mit dem Ziel, eine gute Grundlage für die Beauftragung einer Werbeagentur zu erarbeiten, die danach die Kampagne im Dialog mit dem Verein dann konkretisieren und medial aufbereiten soll. Die Ergebnisse des Workshops gliedern sich in drei Themenkomplexe – drei Kernfragen, die das Fundament für WIR KÜNSTLER bilden.

Am Anfang ergründeten wir: Wofür stehen wir? Die Ergebnisse erfreuen! Unsere Mitglieder verstehen sich als Teil einer vielfältigen, solidarischen, toleranten Gemeinschaft und einer Hilfsorganisation, die individuell, zuverlässig, respektvoll, kompetent und vertraulich Künstler in jeder Lebenslage unterstützt. Und das schnell, gut und unkompliziert. WIR helfen.

Bestandsaufnahme

In die Zukunft blickend, stellten wir uns dann die Frage: Wofür könnten wir noch stehen? Denn schließlich wollen wir Interessenten möglichst viel versprechen – aber auch unseren bestehenden Mitgliedern mehr bieten. Neben einigen Ideen für neue Angebote, Förderprogramme, Privilegien für Mitglieder und Stärkung der Vereinsmittel, die noch im Detail durchdacht werden müssen, bot sich ein Thema besonders zum Ausbau an: Vernetzung untereinander und mit potentiellen Kunden – online und auch neudeutsch „in real Life“ – und damit einhergehend eine größere Sichtbarkeit und mehr Wirkungsraum für uns alle. WIR regen an.

Zuletzt stand die entscheidende Frage im Raum: Was macht uns einzigartig? Schließlich stehen wir bei der Mitgliederwerbung im direkten Wettbewerb mit anderen Künstlervereinigungen und Hilfsorganisationen, vornehmlich Berufsverbände und Beratungsangebote der öffentlichen Hand.



Auch wenn sich das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk nicht als Konkurrenz dazu versteht, so sehen manche Organisationen das im Gegenzug anders, ziehen Grenzen oder blocken sogar Kollaborationsangebote ab. Eine erfolgreiche Bewerbung des Vereins durch die Kampagne WIR KÜNSTLER ist auch davon abhängig, dass sich unser Verein in diesem Umfeld als eigenständige, einzigartige Kraft darstellen kann. Aber was sind unsere USPs, diese auf Werbedeutsch unique selling Propositions: Dienste, Werte und Möglichkeiten, die nur WIR anbieten?

Was auf den ersten Blick als Schwäche angesehen kann, entpuppt sich dabei als ein starker Eckpfeiler: Der Verein agiert unabhängig von anderen Interessengemeinschaften (Berufsverbänden, industriellen Stiftungen u.ä.), was zwar einerseits die Handhabe beschränken mag, andererseits aber auch eine selbstlose Ehrlichkeit und kurze Wege bei der Problembearbeitung erlaubt. Auch das personell kleine hauptamtliche Hauptquartier (nämlich Ute Belting und ihr Netzwerk von Experten unter den Mitgliedern und uns Wohlgesonnenen) ist kein Nachteil, sondern erlaubt eben die sehr persönlichen, unkomplizierten und individuell zugeschnittenen Lösungswege, die Künstlerprobleme benötigen – wo im Vergleich gesichts- und namenlosen Bürokraten von Verbänden und öffentlichen Stellen oft nicht anzupassende und langwierige Prozeduren einfordern. Unser Verein fördert Hilfe zur Selbsthilfe, lädt aber immer wieder ein, jede Frage zu allen Problemen zu stellen.

Wir bieten Einiges

Abgesehen vom bescheidenen Jahresmitgliedsbeitrag hilft das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk bedingungslos. Jederzeit. Und als einer der wenigen bundesweit agierende Künstler-Organisation grenzt der Verein keine Sparte aus, sondern besteht aus Kreativen aus allen Gewerken.

Das Zwischenfazit der Selbstanalyse und Zukunftsvision stimmte zuversichtlich und befeuert. WIR stehen für gute Werte und bieten Einiges. Aber – und das ernüchtert wiederum – nach außen wirkt der Verein oft angestaubt und wenig heutig, eher „wundersam“ als wunderbar. Eben nicht „sexy“ (wie es unsere ehemalige Geschäftsführerin Anita Keller benannte). Die Wirkung mag teils noch nicht mal der Wirklichkeit entsprechen: Hilfsbereitschaft, Kompetenz, Toleranz und Vielfalt sind schließlich gleichzeitig zeitlos als auch immer aktuell. Dennoch wird der Werbefeldzug genau diese Aufgabe lösen müssen: Wie stellen wir uns auf ehrliche Weise attraktiv und relevant dar, damit unser WIR Zulauf bekommt – und was bieten wir unseren Mitgliedern konkret, damit sie nicht nach Abschluss eines akuten Bedürfnisses (der Klassiker KSK-Mitgliedschaft oder Ähnliches) oder irgendwann im Verlauf ihrer Karriere nicht wieder austreten?

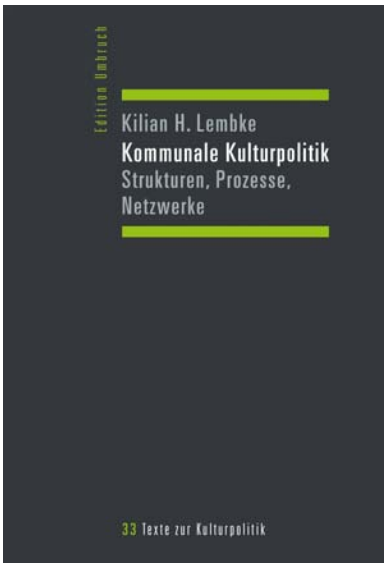
Diese zweite Frage wird den Verein auch für bestehende Mitglieder interessanter machen: Welche Angebote können alle Ichs beanspruchen, um nicht allein aus Solidarität im Verein zu bleiben? Das wird eine weitere Stufe des Projekts werden, das nach erfolgreichem Start der nach außen gerichteten Kampagne sich auch auf unser Innenleben fokussieren soll.

Noch ist WIR KÜNSTLER ein Plan. Noch existiert die Kampagne draußen nicht. Aber sie gedeiht, spitzt sich zu, wächst. Die ersten Schritte haben wir gemacht, erklommen die ersten Stufen. Die Internetseiten www.wir-kuenstler.de, www.wirkuenstler.de, www.wir-kuenstler.org und www.wirkuenstler.org sind schon gesichert und leiten momentan auf unsere Hauptseite um. Für den weiteren Weg suchen wir uns Unterstützung von Experten, die unsere Ziele verstehen und begreifen, wofür WIR stehen und was WIR bieten. Diese sozial engagierten Werbefachleute sollen dann gemeinsam mit uns die geeigneten Botschaften und Mittel entwickeln, um den Verein unter Kreativen im ganzen Land bekannter und beliebter zu machen. Denn eine gesunde, offene, tatkräftige und kompetente Interessensgemeinschaft wird Künstlerinnen und Künstler im ganzen Land helfen können, aus vielen individuellen, eigensinnigen, „verspulten“ und einzelgängerischen Ichs Teile eines lebendigen, geschätzten und geschützten WIRs werden zu lassen. Durch diesen Nachwuchs erhielte der Verein dann nicht nur mehr überlebenswichtige Mitgliederbeiträge, sondern auch Zuwachs an neuen Ideen, Köpfen, Herzen und gegenseitiger Inspiration für die neue Werke – auf dass WIR auch noch in vielen Jahren ein Geheimtip sein werden!

Randthema Kulturpolitik?

Kilian H. Lembke wirft einen hilfreichen Blick auf kulturpolitische Netzwerkstrukturen

„Wir hoffen, trotz der umfänglichen Aufgaben in der Bildungspolitik und in den anderen Politikbereichen, dass Kultur nicht als Randthema, sondern als identitätsstiftender Politikbereich verstanden wird.“ Mit diesen Sätzen beschloss der Landeskulturverband Schleswig-Holstein e.V. am 16. Juni 2017 eine Pressemitteilung anlässlich der neu gewählten Landesregierung.
Schließlich, so heißt es weiter, sei Kultur „eine zentrale Ressource unseres Bundeslandes“ und eine Aufgabe für die ganze Gesellschaft, mithin also eine Chance, die die Politik nutzen solle.



Randthema Kulturpolitik?

Wieso also ist Kulturpolitik meist ein Randthema? Wie kommt es, dass Kunst und Kultur stets als wichtig für den Standort Deutschland beschworen, aber letztendlich nicht wirklich ernst genommen und entsprechend auch finanziell ausgestattet werden? Was tragen Kulturverantwortliche unterschiedlicher Ebenen dazu bei? Der Kieler Politikwissenschaftler Kilian H. Lembke hat sich jüngst in seiner Promotionsschrift „Kommunale Kulturpolitik“ damit auseinandergesetzt, wie Belange von Kunst und Kultur in der kommunalen Kulturpolitik verortet sind und verhandelt werden. Dabei, so der Autor im Interview, komme Kulturpolitik als Aufgabe von Bundesländern und Gemeinden „aber eine kaum wahrgenommene Schlüsselfunktion in den Gestaltungschancen für weite Teile der Gesellschaft zu. Kulturpolitik und damit auch ihre Erforschung haben großes Entwicklungspotenzial“.
Im Mittelpunkt der Auseinandersetzung stellt Lembke, der an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel studierte, das „Kulturwerk am See“ und den Musikschulkubus im Kontext kommunaler Kulturentwicklungsplanung 2011 in Norderstedt, einer Gemeinde direkt an der Hamburger Stadtgrenze.
Derart strukturiert an das Thema heranzugehen, ist ein in dieser praxisbezogenen Systematik bislang kaum vertretener Ansatz in der Kulturpolitikforschung. Die Beobachtungen, Ergebnisse und daraus abgeleiteten Handlungsvorschläge des Autors bieten einen guten Überblick und Anregungen auch für Kulturschaffende, -veranstalter und -initiatoren. Die „Strukturen, Prozesse, Netzwerke“ – so der Untertitel der Veröffentlichung – helfen dabei, die eigene Arbeit zu überdenken und selbstbewusster ins Gespräch zu kommen mit politisch Verantwortlichen, Rechte und Präsenz einzufordern.

Interaktionen der Akteure im Fokus

Die vorherrschende Funktionsweise regionaler Kulturpolitik kennen Kulturakteure meist aus eigener Praxis: Eine finanzielle, fiskalische Herangehensweise scheint ein tatsächliches Interesse an der Materie zu überwiegen, die Kulturschaffenden selber sind kaum im Fokus der Akteure auf politischer Ebene – und die Akteure selber nutzen Chancen, die eine aktive Teilhabe an lokaler oder regionaler Kulturpolitik bieten, meist wenig. Auch zeigt sich, dass es unterschiedliche Kulturbegriffe gibt, was in der Kommunikation zu berücksichtigen ist.
In seiner mikropolitologischen Analyse stehen die Kommunikation „und damit die Handlungen der Akteure“ im Fokus. „Es sind folglich die Interaktionen der Akteure in unterschiedliche Konstellationen, die in einer Mikro-Policy-Analyse zu identifizieren sind“. Als die wesentlichen Akteure benennt der Autor die Kulturpolitiker (Kulturausschuss), Kulturschaffenden (Kulturträger, Künstlergruppen, Einzelkünstler) und die Kulturverwaltung (Kulturbüro, Musikschule) „mit klar verteilten Aktivitätsmustern“. Die macht Kilian Lembke durch die Visualisierung von akteurorientierten Netzwerk- und Beziehungsstrukturen in Form von Organigrammen wie Net-Maps und Netzwerkschaubildern sichtbar. Entstanden sind die Visualisierungen auch auf der Basis von Dokumentenanalysen von Niederschriften der Kulturausschusssitzungen und durch Experteninterviews.

Es liegt viel Potenzial brach

Auch wenn die Erkenntnisse anhand des konkreten Norderstedter Beispiels entstanden, sind sie wohl weitgehend als exemplarisch anzusehen. Hilfreich ist dies für den Leser, da sie deutlich Anknüpfungspunkte darstellen, wie und wo in der Praxis die Akteure handeln und Einfluss nehmen können. Hierin zeigt die Untersuchung größere Potenziale auf. So wird in Experteninterviews deutlich, dass Kulturpolitik für viele Kulturschaffende nicht wichtig sei, viele Vereine den Aufwand und Auseinandersetzung scheuten und viele Kulturakteure „hauptsächlich mit sich selbst beschäftigt“ seien. Statt zu verhandeln und zu fordern, empfangen die Kulturträger Förderungen, welche sie, so der Autor, „in die Nehmerrolle versetzt. Damit nehmen sie“, so heißt es weiter, „die ihnen von der kommunalen Kulturpolitikern bescheinigte Lobbyfunktion nicht in dem erwarteten gewünschten oder ‚erhofften‘ Maße wahr, um ihre Interessen vorzubringen oder durchzusetzen“. Andersrum formuliert, liegt hier viel kulturpolitisches Potenzial brach, das sich lohnt zu entwickeln. *(kk)*

Im Porträt: „Mal Dur, mal Moll, aber immer forte!“ Die Musikerin Friederike Bruhn

Gemeinsam mit dem Kantor der Gemeinde entwickelte Friederike Bruhn das Programm für die Einweihung der neuen Orgel. Der Hintergrund war ein persönlicher, ging es doch schließlich um jene Orgel, die einst in ihrem Elternhaus stand,

Fotos: © Burkhard Scheibe

vom Vater - selbst ehemals Kantor der Gemeinde - gespielt wurde und deren Klang sie schon als Kind liebte. Im Februar 2017 wurde sie von der Familie der Evangelischen Kirchengemeinde Düsseldorf-Oberkassel vermacht. Bei diesem Konzert wurde der Kantor von Friederike Bruhn und deren Nichte Annemarie auf der Violine begleitet; gespielt wurden unter anderem Werke von Dietrich Buxtehude, Girolamo Frescobaldi, Jan Pieterszoon Sweelinck und Johann Sebastian Bach. Werke, bei denen sie sich überlegt hatten, „was der Vater besonders gern mochte“.

Selbständig von Anfang an

Wie sie zum Künstlersozialwerk kam? Georgwilhelm Burre sei es gewesen, der sie 1991 charmant überzeugt habe von dem Angebot des Vereins. Als von Anfang an selbstständig tätige Künstlerin, ist ihr eine derartige kollegiale Unterstützung wichtig. Was sie unter anderem damit dokumentierte, dass sie 2009 im Rahmen von „Soziales trifft Kunst“ die Eröffnung der Ausstellung „Im Verborgenen liegt die Schönheit“ der beiden KSW-Mitglieder Monika Müller-Leibl und Dorothea Loftus im Münchner H-TEAM e.V., einem Verein, der Menschen in Not unmittelbar hilft, musikalisch begleitete. Dieses Engagement kommt nicht von ungefähr, verbindet sich für die Tochter zweier Kirchenmusiker doch Musik stets mit Menschen und auch mit Religion: „Musik machen kann wie Beten sein.“

Stationen an verschiedenen Waldorf-Schulen

Bevor sie ihr Musikstudium für Geige und Klavier bei Professor Elmar Lampson und Malte Heutling in Hamburg sowie bei Professor Werner Heutling in Hannover aufnahm, war sie ab der achten Klasse Waldorf-Schülerin. Die dort angestrebte individuelle Wahrnehmung der Schülerinnen und Schüler, das Eingehen auf deren Persönlichkeiten machten nachhaltigen Eindruck auf sie. „Waldorf-Pädagogik, das ist mehr als Stoffvermittlung“, fasst sie zusammen, „mir kam und kommt entgegen, dass der Lehrplan die Entwicklung des Menschen berücksichtigt.“ Es ist also kein Zufall, dass sie nach ihrem Umzug nach Kiel viele Jahre an den Waldorf-Schulen in Neumünster und Rendsburg Musik unterrichtete.

Im Vordergrund steht die Geige

Doch darüber hinaus ist ein wesentlicher Kern ihrer musikalischen Tätigkeiten das Unterrichten ihrer Geigenschüler sowie das Konzertieren. Sie habe „immer schon versucht, regelmäßig zu konzertieren, denn „selber zu musizieren, ist mein Kraftquell“. Im Vordergrund steht für sie die Geige, wobei sie mitunter auch Bratsche spielt, was sie sich im Laufe der Zeit aneignete. Zudem empfindet sie es „als sehr bereichernd“, ihre Schüler auf dem Klavier begleiten zu können. Ein Melodie- und ein Harmonieinstrument zu beherrschen, erweitern ihre musikalischen Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten.

Ein Programm zu erstellen bedeutet für Friederike Bruhn, sich auch genau auf den Rahmen des Konzertes vorzubereiten, sich einzulassen auf Umfeld und Menschen. Entsprechend zugewandt und offen ist sie auch im Gespräch, ihre positive Energie ist ansteckend. Als Musikerin zu leben, sich musikalisch auszudrücken, das wird sofort klar, ist keine Option unter mehreren, sondern ihr Lebenskern.

Seit 1991 arbeitet sie mit dem Pianisten Alan Newcombe zusammen, seit 2006 als „Duo Congeniale“. Gemeinsam spielen sie regelmäßig an den unterschiedlichsten Orten. Ihre Tätigkeit als Konzertmeisterin der Orchester-Akademie Hamburg in den 90er Jahren (ein Hamburger Studentenorchester unter der Leitung von Prof. Elmar Lampson) führte sie mit Tourneen ins In-und Ausland. Seit 2015 ist sie als Konzertmeisterin des Haydn-Orchesters Hamburg (www.haydn-

orchester.de) aktiv. Das 80-köpfige Sinfonieorchester, das sich über die Jahre von einem Kammer- zu einem ernstzunehmenden Sinfonieorchester mauserte, sei „eine gelungene Mischung aus Profis und Laien“, erzählt sie begeistert. Auch gibt sie im Rahmen der ebenfalls in Hamburg beheimateten *Alfred Schnittke Akademie International* Konzerte. Hier reicht das Programm von Frühlingsmelodien bis zu Anspruchsvollem, wie Werke von Jean Sibelius. Durch ihren Umzug in den Norden Hamburgs im Sommer 2018 werden sich diese Kontakte noch intensivieren.

Ganz entspannt singen

Dieser weit gespannte Rahmen zeigt, dass Friederike Bruhn in ihrer Tätigkeit keine Grenzen zwischen „einfacher“ und „hoher“ Musik lebt: Mit ihren Schülerinnen und Schülern gibt sie kleine Konzerte bei Obdachlosen, in der Uniklinik oder im Altenheim. Gerade dort sei „meistens eine sehr schöne Stimmung und unsere Weihnachtskonzerte sind vor allem bei älteren Menschen sehr beliebt.“ Mit bewusst kürzeren Programmen nimmt sie Rücksicht auch auf Menschen mit Demenzerkrankung. Gespielt werden auch mal bekannte und eingängige Melodien wie „Alle Vögel sind schon da“, Seemannslieder oder Schlager von 1930 bis in die 1970er Jahre. Und ganz entspannt singt sie auch mal mit Nachbarskindern. Wobei dann ihr drittes Instrument – das Akkordeon – zum Einsatz kommt.

Katharina Knieß

Benefiz-Konzert „Naked“

Die englische Jazzsängerin und Schauspielerin Jenny Evans ist eine Frau des Wortes. Sie kann auf eine 40-jährige Karriere zurückblicken, in der sie die Jazzszene in Süddeutschland prägte. In ihrem neuen Programm „NAKED“ öffnet sie ihre Künstlerseele mit eigenen Songs. 2015 ist Jennys Ehemann, der Produzent und Musiker Rudi Martini, nach langer Krankheit gestorben. So sind ihre Lieder sehr persönlich: Sie singt von Liebe, Leid, Leidenschaft und Verlust. Ihre Songs sind sowohl poetisch als auch humorvoll. Die Musik ist geprägt vom Jazz, Blues, Funk sowie lateinamerikanischen und orientalischen Rhythmen. Begleitet wird sie von einem Quartett mit ungewöhnlicher Besetzung: 2 Gitarren, Cello und als Gast spielt der brasilianische Multiinstrumentalist Márcio Tubino an Sax, Flöte und Perkussion.

Nir Avner – Hunde, Menschen, Landschaften

Nir Avner, geboren in Israel, ist ein französisch-israelischer Fotograf, der seit 5 Jahren in München lebt. In seiner fotografischen Arbeit setzt er den Fokus auf Hunde, Menschen und Landschaften. Nir ist seit 2 Jahren Mitglied im Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V., wir haben ihn getroffen und sprachen mit ihm über sein Leben und seine Arbeit.

Nir, wie und wann bist Du zur Fotografie gekommen?

Als ich noch in Israel lebte, nahm ich an einem ersten Fotokurs teil. Von einem Kollegen bekam ich eine Spiegelreflexkamera und war begeistert von den technischen Möglichkeiten. Ich habe für mich eine neue Welt entdeckt – das war mein erster Schritt in der Welt der Fotografie. Die Arbeit in der Dunkelkammer lernte ich erst ein paar Jahre später kennen, als ich schon in Frankreich lebte. Das war „mein Moment der Erwachung" – ich kann mich noch genau an diesen Tag erinnern, es war der 15. November 2011, für mich ist das mein persönlicher Tag der Fotografie – ich habe zum ersten Mal gesehen, wie ein Bild im Entwicklungsbad entsteht und war tief beeindruckt. Den Rest habe ich mir dann selbst beigebracht.

Zusammenfassend kann man sagen, dass ich erst recht spät zur Fotografie gekommen bin. Nach meinem betriebswirtschaftlichen Studium habe ich zunächst 10 Jahre im Finanzbereich bei verschiedenen Unternehmen gearbeitet. Jedoch bin ich als sehr neugieriger und sensibler Mensch schon immer meinen Instinkten gefolgt. Ich spürte, dass ich meine Erfüllung im kreativen Bereich suchen musste, und zwar in der Fotografie. Von nun an folgte ich meinem Herzen und versuchte herausfinden, welche Motive mich bewegen, welche ich fotografieren wollte. Meine Liebe zum Wandern brachten mich zum großen Thema der Naturfotografie.

Was und wer inspiriert Dich? Wo findest Du Ideen für neue Motive?

Große Vorbilder sind für mich die Künstler Ansel Adams, Lucian Freud, William Wegmann, Robert Frank, Frida Kahlo und Peter Lindbergh. Grundsätzlich waren und sind Ausstellungen und Festivals für mich eine gute Möglichkeit, neue Inspirationen zu sammeln. Auf der PARIS FOTO hatte ich beispielsweise die Gelegenheit, interessante Interviews mit Fotografen aus den verschiedensten kreativen Bereichen zu erleben. Die Persönlichkeit und Haltung dieser Menschen spielt für den Erfolg ihrer Arbeit eine große Rolle. Die Technik, die dabei eingesetzt wird, ist oft nebensächlich. Der Fokus, die Geschichte, die sie mit ihren Bildern ausdrücken, ist das Element, das den Betrachter fesselt und zum Innehalten bringt.

Mich persönlich inspiriert es sehr, durch die Straßen einer Stadt zu schlendern, wo auch immer ich gerade bin, nach besonderen Hunden zu suchen, nach speziellen Eindrücken, lustigen Situationen. Gelegentlich nehme ich einen Bus oder die U-Bahn, ohne vorher geplantes Ziel, nur um die Menschen und die Stadt zu erleben. Hier kommen mir Ideen und Szenerien für meine Fotoprojekte. Als sehr naturverbundener Mensch, löst auch das Wandern in der Natur in mir den gleichen Sehprozess aus.

Für mich ist es wichtig, meinen kreativen Ideen treu zu bleiben, meine Welt zu zeigen. Diese Authentizität ist auch das, was die Menschen suchen und was sie in meiner Arbeit sehen, sie an

meine Arbeit schätzen. Ich schaffe nicht für den Verkauf. Ich schaffe und verkaufe.

Du sprichst einen sehr wichtigen Punkt an. Ist es Dir als Künstler heute möglich, von Deiner Fotografie zu leben?
Nun, neben meiner kreativen Arbeit, fotografiere ich auch für mehrere Online-Shops deren Produkte. Wie die meisten Künstler kann auch ich leider noch nicht ausschliesslich von meiner kreativen Tätigkeit leben. Auch wenn es herausfordernd ist, stille Objekte optimal für den Verkauf zu präsentieren und auf gewissen Weise zum Leben zu erwecken, so bleibt dieser „Brotjob" für mich nur eine Routinearbeit, die meine Kreativität oft eher erstickt. Mein Ziel ist es, bald von dem leben zu können, was ich liebe – von „meiner Fotografie".

Wenn ich mir Deine Hundeserie ansehe, sehen die Tiere sehr menschlich aus. War das eine bewußte Inszenierung? Warst Du Dir dieser Wirkung bewußt?
Vielen Dank! Ja, in der Tat, es sind durchaus menschliche Züge zu entdecken. Die Hunde sind stete Begleiter ihrer Herrchen, sie gehen mit zum Einkaufen, ins Café, zur Arbeit oder fahren U-Bahn. Es war mir wichtig, die Hunde in den Vordergrund zu stellen, deren Geschichte zu erzählen. Wie menschlich die Hunde dabei aussahen, wurde mir erst durch die Reaktionen nach der ersten Ausstellungen bewußt. Ich begann mit dieser Möglichkeit zu spielen und die Idee weiter zu entwickeln. Es entstand eine neu erfundene Welt, in der Menschen abwesend sind und nur dazu da sind, dem Hund zu dienen – Vertauschte Rollen!

Wo und wie findest Du Deine Hundemodelle?
Ich finde sie entweder bei Freunden, oder auch einfach auf der Straße. Dabei bitte ich die Besitzer immer um Erlaubnis und stelle mein Ideen, die hinter dem Fotoprojekt stehen, vor. Es ist dabei wichtig für mich, den Hund kennenzulernen und eine Vorstellung über seinen speziellen Charakter zu bekommen. Nur so kann ich diese besonderen Emotionen auf den Fotos einfangen und teilen. Das Thema der Bildrechte ist dabei immer wieder eine große Hürde. Spontanität, Natürlichkeit, Unbefangenheit gehen so oft verloren. Ich beneide die Straßenfotografen vergangener Zeiten, die einfach frei fotografieren konnten, ohne all die möglichen Komplikationen der Bildrechte berücksichtigen zu müssen.

Also, wann und wo können wir Deine Fotos sehen?
Nun, das ist eine gute Frage! Anfang dieses Jahres habe ich mit einer Malerin eine Galerie in Haidhausen gegründet. Die Idee war, unsere Arbeiten regelmäßig zu zeigen und eine einzigartige alternative Galerie zu entwickeln – von Künstlern aber auch für (andere) Künstler. Wir hatten immer einen eingeladenen Gastkünstler, der seine Arbeiten im Zusammenhang mit unserem monatlichen Ausstellungsthema zeigte. Leider mussten wir die Galerie bereits nach 6 Monaten aus persönlichen Gründen wieder schließen. Schade, nicht einmal ein Jahr ... Es ist enttäuschend, aber das ist die Realität, mit der wir Künstler es zu tun haben. Es ist sehr schwer, einen Ort zu finden, um unsere Arbeit regelmäßig zu zeigen! Dennoch glaube ich als optimistischer Mensch an die Idee und durch die Zusammenarbeit mit anderen Kreativen können wir gemeinsam Großes erreichen.

Was sind, trotz dieser schwierigen Phase, Deine zukünftigen Projekte und gibt es auch geplante Ausstellungen?
Im November werde ich anlässlich der „Photo Menton" an der Côte d'Azur Bilder der Serie „Hunde in der City" zeigen. Gemeinsam mit einer Künstlerin des Paul-Klinger-Künstlersozialwerks e.V. arbeite ich an der Idee einer Ausstellung in deren Galerie in Bremen. Ich bin immer interessiert an der Zusammenarbeit mit anderen Künstlern. Gemeinsame Austellungsprojekte zu entwickeln, reizt mich sehr und ich freue mich über Ideen aus unserem Netzwerk. Aktuell suche ich nach Ausstellungsmöglichkeiten für meine neue Serie – Zugspitze.

Die Landschaftsfotografie ist *das* Hauptthema Deiner Arbeit, was fasziniert Dich so an der freien Natur?
Die Natur ist so unendlich groß und weit - sie ist unberechenbar. Dass wir Menschen sie zu kontrollieren versuchen, ist lächerlich. Ich geniesse die Weite, das Unberührte, die Freiheit, es gibt immer wieder Neues zu entdecken, was mich nicht nur als Fotograf berührt.

Kannst du uns etwas über Deine neue Fotoserie „Zugspitze" erzählen?
Vor zwei Jahren habe ich meinen Traum, die Zugspitze alleine zu begehen, endlich umgesetzt. 6 Stunden alleine auf dem Weg zum Gipfel, unterwegs bin ich nur ein paar wenigen Wanderern begegnet. Als ich oben ankam, wurde ich jedoch von einer Touristin mit Applaus begrüßt. Sie hatte den bequemen Weg mit der Seilbahn gewählt und war beeindruckt von meiner Leistung. Dies war ein sehr berührender Moment. Es war ein sehr interessanter, und meist herausfordernder Treck, auf dem viele für mich sehr wichtige Fotos entstanden sind. Die Bilddokumentation wird zeitnah auf www.NirAvner.com/Zugspitz zu sehen sein.

Welche Landschaften willst Du in der Zukunft noch entdecken? Welche Motive planst Du in der Zukunft einzufangen?
Da gibt es einige Ideen, die gerade in mir heranwachsen. Zum einen möchte ich in meinem Geburtsland den „Israel National Trail" gehen – einen der schönsten Fernwanderwege der Welt. Auch der Mont Blanc reizt mich oder auch die Berge in Spanien. Als nächstes wird es wieder neue Strandfotos von mir geben. Es gibt so viele tolle Strände auf der Welt, die ich auch persönlich entdecken möchte. Ich werde sicher mit vielen interessanten Fotos zurückkommen.

Und jetzt die letzte Frage – Was macht für Dich ein gutes Foto aus?
Ein gutes Foto spricht mich an, fesselt mich, lässt mich beim Betrachten die Zeit vergessen. Es lebt in meinem Kopf weiter und jedes Mal, wenn ich es wieder sehe, entdecke ich etwas Neues, was mich berührt.

Lieber Nir, vielen Dank für Deine Zeit und viel Spass und Glück bei Deinen weiteren Projekten. *(ub)*

Weitere Informationen über Nir Avner und seine Arbeit finden Sie unter: www.NirAvner.com

Kunst und Armut

Dieter de Harju

Vorgedanken:

Als Künstler reich zu werden, hängt aber nicht allein vom Können ab ...

Nicht wenige der Großen Meister in Malerei und Kunst wurden erst nach ihrem Tod reich bzw. ihre Erben ...

„Brotlose Kunst“ wird ein Beruf genannt, der kreativ und frei ausgeübt wird, wie der des Künstlers ...

Das Bild des „armen Künstlers“ hat etwas von einem Mythos. Wer auf das Spitzweg Gemälde „Der arme Poet“ schaut, kann sich kaum eines mitfühlenden Blicks erwehren. Auch zum Lebensstil des Bohéme gehörte es, nicht genügend Geld zu haben. Sein selbstbestimmtes, freies, scheinbar sorgloses Leben, wurde zumeist still bewundert. Man war gerne mit ihm zusammen und spendierte ihm Speisen und Getränke. Wohl auch aus Mitgefühl – aber auch dankbar, seine finanziellen Sorgen nicht zu haben.

Armut als Motiv in der Kunst

Aber die soziale Wirklichkeit eines Künstlers, der nicht seinen Lebensunterhalt bestreiten kann, ist weniger romantisch, sondern für den betroffenen Künstler harte Lebenswirklichkeit – so, wie für jeden der nicht genug zum Leben hat.
Armut ist in unserer Wohlstandsgesellschaft allgegenwärtig – auch als Motiv in der Kunst, wie Ende des 19. Jahrhunderts die „Armeleutemalerei“, in der Künstler Armut und Elend der einfachen Leute malten oder wie jüngst in einer speziellen Armuts-Ausstellung zum Thema „Armut – Perspektiven in Kunst und Gesellschaft“ in Ulm.
Kunst aber mit Armut zwangsläufig oder gefällig zu verbinden, schädigt das Bild, ja, die Achtung vor den Künstlern.
Es scheint ja erst einmal, dass Kunst und Armut irgendwie nicht zusammenpassen. Kunst und Armut sind auch nicht zwangsläufig. Aber wer kennt nicht einen freiberuflichen Künstler mit finanziellen Problemen? Ja, und wenn die finanzielle Anerkennung trotz jahrelangem künstlerischem Bemühen ausbleibt, verarmen Künstler, die ganz für ihre Kunst lebten.

Künstler sind Einzelkämpfer

Künstler sein ist eine Berufung, ja, Künstler ist ein Beruf, ob in Malerei, Musik, darstellender Kunst, schreibender Kunst oder Schauspiel. Künstler arbeiten auch hart an ihren Werken – ob im Auftrag oder aus freier Motivation. Auch wenn es nicht immer sichtbar ist, Künstler zumeist in Ruhe gelassen werden wollen, um ihre Werke zu erschaffen, arbeiten Künstler mit ihrem ganzen Leben an ihren Werken. So ist in der Musik, besonders im Jazz, der Lebenskampf des Musikers mit-berührend hörbar. Aber auch in Bild und Schrift lassen uns Künstler mit-sehen, ja, mitfühlen.
Künstler sind Einzelkämpfer, die nun einmal in kein Schema unserer materiellen Absicherungsgesellschaft passen. Künstler machen ihre Begabung, ihr Können zum Beruf. Es ist die Lebensentscheidung für einen kreativen Lebensweg in seiner ganz eigenen Weise. Es ist der Mut zum eigenen Weg, der nicht auf Sicherheiten beruht, sondern auf Inspiration und Hingabe. Künstler sind Individualisten, brauchen sich selbst am meisten, um ihre Werke zu schaffen. Das mag egoistisch scheinen, doch tragen diese Einzelkämpfer mit ihren Werken in vielfältiger Weise zur sozialen Kultur und Entwicklung in dieser beherrschenden materiellen Realität bei. Künstler bereichern mit ihren Werken die Gesellschaft. Sie erinnern immer wieder mit ihren Werken an das Sein, das Kunstwerk „Leben“.

Eine Kultur des Habens beraubt Künstler ihrer Kreativität

Kunst kann studiert werden oder man kann eine künstlerische Ausbildung machen - aber das macht noch keinen Künstler. Wie jeder Berufstätige muss er sein Können weiterentwickeln und anwenden – und ebenso, wie alle anderen, den Bedingungen unserer Arbeits- und Wirtschaftsgesellschaft entsprechen.
Das ständige Bemühen um seinen Lebensunterhalt beraubt einem großen Teil der Menschen unserer Arbeitskultur, die auf das immer-mehr-Haben ausgerichtet ist, ihre Kreativität und ihr freies Denken. Dennoch – es gibt eine große Zahl von „Leuchttürmen“ in der Kunst, vor allem der schreibenden Zunft, die über den Alltag hinaus andere Perspektiven bieten.
Künstler sind keine Geschäftsleute, können selten ihre Kunst verkaufen. Künstler blenden häufig die materielle Daseinsvorsorge aus. Bleibt die finanzielle Anerkennung ihrer Werke aus, wird es irgendwann zur Existenznot.
Kunst hat ihren eigenen Markt, den Kunstmarkt, der nicht von Künstlern bestimmt wird, sondern vor allem von Geschäftsleuten.
Kunst ist kreative Arbeit und Art is hard! Gerade freiberufliche Künstler schaffen zumeist ohne regelmäßiges Einkommen ihre Kunst.

Wenn das Künstlerleben zur Qual wird

Besonders in Anfangsjahren denken die zur Kunst Berufenen nicht an soziale Absicherungen, sondern leben voll ihre Kreativität. Sein Leben ganz der Kunst zu widmen, ist in unserer Kultur ein hohes Risiko. Aber Kreativität leben, blendet nun einmal häufig den Verstand aus.
Wer als Künstler verarmt, hat seine persönliche Lebensgeschichte. Künstler und arm sein ist aber keine Zwangsläufigkeit. Und wenn dem jahrelangen künstlerischen Bemühen die finanzielle Anerkennung fehlt, wird das Künstlerleben zur

Foto: © 2018 www.dieter-de-harju.de

Qual. Viele zweifeln dann an ihrer Kunst und ihr Selbstwert geht mehr und mehr dahin...
Künstler, die verarmen, weil sie sich ganz ihrer künstlerischen Berufung ergeben haben, sind auch Ausdruck unserer materiell orientierten Berufskultur. Welche Arbeit wird wertgeschätzt? Der Beruf des Künstlers wird zumeist ebenso wenig politisch wie ökonomisch anerkannt, wie soziale Berufe. Etwas läuft in unserer Haben-Gesellschaft schief – entwickelt sich nicht kulturell zum Sein weiter.

Armut im Wohlstand widerspricht sich

Armut trifft nicht nur Künstler. In unserer Wohlstandsgesellschaft müsste es keine Armut geben – Armut im Wohlstand widerspricht sich. Wenn, wie im Armutsbericht dokumentiert festgestellt wird, dass 40 % der Bevölkerung vom Wohlstand abgekoppelt sind – kann man wahrhaftig von einer „armen Kultur“ sprechen.
Künstler werden in unserer Kultur dennoch nicht alleine gelassen. So engagiert sich u.a. das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. seit nunmehr fast 45 Jahren für die soziale Existenzsicherung aller künstlerischen Berufe, bietet Beratungen durch unabhängige Fachberater, informiert über den Künstler betreffende Gesetze, Verordnungen u.a., klärt über soziale Absicherungen auf und ist ein lebensfrohes, zwischenmenschliches künstlerisches Netzwerk, bei dem ich mich freue, als Künstler dabei zu sein. Näheres auf www.paul-klinger-ksw.de.
Der H-Team e.V. steht über 10 Jahren auch verarmten Künstlern u.a. in Fragen der Schuldnerberatung und Rechtsberatung zur Seite. Die Büroräume werden auch für Kunst zur Verfügung gestellt. Mit ihrem Projekt „Soziales trifft Kunst und Kultur“ schauen sie über den Tellerrand des eigenen sozialen Bereichs hinaus und fördern das kulturelle Miteinander.

Künstler sein als Lebensentscheidung

Zu wünschen ist, dass die politisch Verantwortlichen für die Kultur, ja, Alltagskultur, sowie die sozialen Gruppen, die Künstler unterstützen, mehr tun, als vor allem die „Hohe Kunst“ zu fördern, in denen sie selbst sich ins Licht stellen. Ebenso ist zu wünschen, dass mehr Künstler von den sozialkulturellen Gruppen, wie „Paul Klinger“ und dem „H-Team“ erfahren, mitmachen und sich helfen lassen, bevor es gar nicht mehr weitergeht.
Sein Leben ganz der Kunst zu widmen, ist eine Lebensentscheidung, die ein hohes Maß an Selbstverantwortung voraussetzt. Das sollte einem zur Kunst Berufenen bewusst sein.
Leben ist, wie ich es sehe … das einzig wahre Kunstwerk! Ich bin Lebens-Künstler und versuche danach zu leben. Kein leichter Weg – aber ein wunderbarer!
Wer Künstler werden will, sollte sich darüber vorher schon Gedanken machen – wer als Künstler verarmt ist, dem kann aber geholfen werden.

Die Künstlersozialversicherung und Altersrente

Foto: Pixabay CC0, klempictures, Alexander Klem

Ich bin über die Künstlersozialkasse (KSK) rentenversichert – Was bedeutet das eigentlich für mich?

Die Versicherung über die KSK schließt die Altersvorsorge in der gesetzlichen Rentenversicherung ein. Leistungsträger ist die Deutsche Rentenversicherung Bund (DRV Bund). Sie ist Ansprechpartner in allen Fragen der Rentenzahlungen, Rehabilitationsleistungen, berufsfördernden Maßnahmen usw. sowie beispielsweise in Fragen des Versorgungsausgleichs. Auch für die Anträge auf diese Leistungen (z. B. Rentenantrag, Antrag auf eine Rehabilitationsmaßnahme) ist die DRV Bund – und nicht die KSK – die richtige Adresse. Die Beitragskonten der Versicherten werden bei der DRV Bund unter derselben Versicherungsnummer wie bei der KSK geführt. Bei allen Anfragen muss deshalb diese Versicherungsnummer angegeben werden.

Es gehört zu den Besonderheiten der selbständigen Berufsausübung im Bereich Kunst oder Publizistik, dass das Erreichen des Rentenalters meistens nicht gleichbedeutend ist mit dem Eintritt in den „Ruhestand“. Welche Auswirkungen der Bezug einer Altersrente – bei Fortführung der bisherigen Berufstätigkeit – auf die Künstlersozialversicherung hat, möchten wir Ihnen nachfolgend erklären. Änderungen, die sich ab 01.01.2017 durch das sogenannte Flexirentengesetz ergeben, wurden berücksichtigt.

Wenn ich die Rente bei der DRV Bund beantrage – Was passiert dann bei der KSK?

Die KSK wird in der Regel durch die DRV Bund über einen Rentenantrag informiert. Sie fragt die/den Versicherte/n dann umgehend, ob die Fortsetzung der selbständigen künstlerischen bzw. publizistischen Tätigkeit neben dem Rentenbezug beabsichtigt ist, und ob sich (z.B. durch Verminderung des Tätigkeitsumfanges) eine Änderung in der Einkommenserwartung ergibt. Diese Informationen benötigt die KSK zur Prüfung des Versicherungsstatus nach dem Beginn der Rente.

Außerdem beziffert die KSK in einem gesonderten Anschreiben an die/den Versicherte/n die gesamten bis zum voraussichtlichen Rentenbeginn noch anfallenden Versicherungsbeiträge. Sie spricht die Empfehlung aus, diese Beitragsforderungen im Voraus zu begleichen. Selbstverständlich besteht keine Verpflichtung zur Vorab-Zahlung, aber das Rentenantragsverfahren kann auf diese Weise wesentlich beschleunigt werden. Die DRV Bund erwartet von der KSK nämlich eine aktualisierte Meldung von Beitragszeiten zur Rentenversicherung für den gesamten Zeitraum bis zum Rentenbeginn. Die KSK kann der DRV Bund jedoch aus rechtlichen Gründen nur solche Zeiträume bestätigen, für die bereits Beiträge gezahlt worden sind.

Meine Rente wurde von der DRV Bund bewilligt – Was bedeutet das für meine Kranken- und Pflegeversicherung bei der KSK?

Wer neben dem Rentenbezug weiterhin die künstlerische oder publizistische Tätigkeit erwerbsmäßig ausübt, verbleibt in der Kranken- und Pflegeversicherung bei der KSK, muss also weiterhin Beiträge an die KSK zahlen. Die Art der Altersrente spielt keine Rolle. Die Beiträge für die Kranken- und Pflegeversicherung sind etwas geringer als vor dem Rentenbeginn, weil das Risiko des krankheitsbedingten Erwerbsausfalls nicht mehr durch die Krankenversicherung abgedeckt wird. Die DRV behält zusätzlich einen Beitrag zur Kranken- und Pflegeversicherung von der Rente ein.

Und was bedeutet das für meine Rentenversicherung bei der KSK?

Wer eine Altersrente als Vollrente nach Erreichen der Regelaltersgrenze (Erreichen des 65. Lebensjahres bzw. schrittweises Anheben auf das 67. Lebensjahr) bezieht und seine selbständige Erwerbstätigkeit fortführt, ist nicht mehr über die KSK in der Rentenversicherung versichert. Die Rentenversicherungspflicht bei der KSK endet also bei Zahlung einer Regelaltersrente.

Allerdings besteht seit 01.01.2017 die Möglichkeit, nach Erreichen der Regelaltersgrenze auf die Rentenversicherungsfreiheit zu verzichten. Der Verzicht ist gegenüber der KSK zu erklären und gilt für die Dauer der selbständigen Tätigkeit. Wer auf die Rentenversicherungsfreiheit verzichtet, bleibt rentenversicherungspflichtig über die Künstlersozialversicherung. Durch die zusätzlichen Beiträge erhöht sich die Altersrente.

Gerade weil dieser Verzicht auf die Rentenversicherungsfreiheit unwiderruflich ist und unter Umständen sehr lange wirksam sein kann, sollte unbedingt vor Abgabe einer solchen Verzichtserklärung ein Beratungstermin bei der DRV wahrgenommen werden. Dort kann individuell errechnet werden, wie sich die Weiterzahlung von Rentenversicherungsbeiträgen auf die Rentenhöhe auswirkt und ob sich durch die zusätzlich geleisteten Pflichtbeiträge lohnenswerte Rentensteigerungen erzielen lassen.

Versicherungspflicht in der Rentenversicherung über die KSK besteht ohne jegliche Einschränkung auch beim Bezug einer Altersteilrente. Hieraus ergibt sich bei Bezug einer Altersrente nach Erreichen der Regelaltersgrenze ebenfalls eine Möglichkeit der Weiterzahlung von Rentenversicherungsbeiträgen und zwar ohne bindende Verzichtserklärung. Auch in diesem Fall empfehlen wir eine individuelle Beratung durch die DRV.

Über die Internetseite der DRV (DRV -> Services -> Kontakt & Beratung -> Beratung vor Ort -> Beratungsstelle finden) lässt sich die zuständige Auskunfts- und Beratungsstelle der DRV unproblematisch finden:

www.deutsche-rentenversicherung.de/Allgemein/de/Navigation/5_Services/01_kontakt_und_beratung/02_beratung/01_beratung_vor_ort/01_servicezentren_beratungsstellen_node.html

Wer vor Erreichen der Regelaltersgrenze eine Altersrente bezieht, z.B. Altersrente für langjährig Versicherte oder Altersrente für Frauen, ist seit 01.01.2017 weiterhin über die KSK in der Rentenversicherung versicherungspflichtig.

Wenn meine Rente von der DRV Bund bewilligt wurde – Welche Angaben benötigt die KSK von mir?

In jedem Fall benötigt die KSK, um den Versicherungsstatus prüfen und ggf. einen rechtsverbindlichen Änderungsbescheid erteilen zu können, eine Fotokopie des Rentenbescheides (die erste und zweite Seite des Rentenbescheides reichen aus).

Die KSK fragt – ebenso wie bereits vor Rentenbeginn – jährlich nach dem voraussichtlichen Arbeitseinkommen aus selbständiger künstlerischer oder publizistischer Tätigkeit. Der Zahlbetrag der Rente ist nicht in die Einkommensmeldung an die KSK einzubeziehen.

Der altersbedingte Rückzug aus einer selbständigen Berufstätigkeit im Bereich Kunst oder Publizistik verläuft mitunter „schleichend“. Die KSK beurteilt den Versicherungsstatus in diesen Fällen mit Hilfe einer Faustformel, die an die Geringfügigkeitsgrenze der Künstlersozialversicherung (die sog. 3.900-Euro-Grenze) anknüpft: Ist eine Tätigkeit so weit reduziert, dass der voraussichtliche Jahresgewinn auf Dauer (d. h. nicht nur vorübergehend für z. B. ein Kalenderjahr) unter der 3.900-Euro-Grenze liegt, so behandelt die KSK einen solchen Sachverhalt wie eine Tätigkeitsaufgabe. Die Versicherung in der Kranken- und Pflegeversicherung sowie Rentenversicherung endet damit.

Wenn die DRV Bund meine Rente bewilligt hat und ich die Berufstätigkeit aufgebe – Was bedeutet das für meine Versicherung bei der KSK?

Wird die selbständige künstlerische/publizistische Tätigkeit im Zusammenhang mit dem Rentenbezug aufgegeben, enden auch die Kranken- und Pflegeversicherung sowie die Rentenversicherung bei der KSK. Es gibt dann zwei Varianten für die Weiterführung der Mitgliedschaft in der gesetzlichen Kranken- und Pflegeversicherung: die Krankenversicherung der Rentner oder die freiwillige Weiterversicherung (letztere ist im Anschluss an die Pflichtversicherung bei der KSK in der Regel möglich). Welche dieser beiden Varianten im konkreten Einzelfall gilt, muss mit der Krankenkasse geklärt werden, sofern nicht bereits der Rentenbescheid insoweit eine eindeutige Aussage enthält.

Quelle: Künstlersozialkasse

KÜNSTLER SOZIALKASSE

Beirat oder Vorstand im Paul-Klinger-Künstlersozialwerk – Ist das was für mich?

Ja mit Sicherheit, sonst würden wir es nicht schon so lange mit großer Freude betreiben. Dennoch wäre es wunderbar, wenn sich das Vostandsgremium immer wieder ein wenig erneuert, verjüngt und neue Mitglieder auch mit neuen Ideen neue Impulse geben können. Im kommenden Jahr finden Neuwahlen statt. Drei Sitze im Vorstand werden frei und wir freuen uns über Ihre Bewerbung.
Das vordringliche Ziel der Arbeit des Vereins ist natürlich die Beratung, die mit großem Engagement in der Geschäftsstelle geleistet wird.
Der Vorstand des Vereins vertritt das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk gerichtlich und außergerichtlich. Er arbeitet ehrenamtlich, die Geschäftsführung ist das vom Vorstand bestellte ausführende Organ.

Das Gremium trifft sich regelmäßig zum Austausch

In den alle drei Monate stattfindenden gemeinsamen Sitzungen des Vorstandsgremiums werden elementare Beschlüsse getroffen, die die satzungsgemäßen Aufgaben des Vereins betreffen und auch solche, die betriebswirtschaftlich die Existenz des Vereins sichern. Im Vordergrund stehen dabei natürlich die sozialen Fragen unserer Mitglieder – wer hat finanzielle Probleme, braucht unsere Hilfe. Gemeinsam schauen wir die Fälle an und prüfen, welche Möglichkeiten es zur Unterstützung gibt. Sind öffentliche Quellen ausgeschöpft? Gibt es Stiftungen, die Mittel zur Verfügung stellen. Gemeinsam entscheiden wir, ob und in welcher Höhe hier vielleicht auch der Verein finanziell helfen kann.
Ein sehr wichtiger Punkt ist auch die Stabilisierung und Ausweitung der Mitgliederzahlen. Für einen traditionsreichen Verein wie den unseren ist es dabei von großer Bedeutung, sich an aktuellen, den sich stetig ändernden Bedürfnissen der Künstler zu orientieren. Nur eine stabile Mitgliederzahl kann die Existenz des Vereins auch auf Dauer sichern. Gemeinsam suchen wir nach zukunftsträchtigen Konzepten.

In den Sitzungen werden außerdem die Inhalte des Klinger Reports sowie die Jahresplanung unserer Radiosendungen besprochen.

Engagierte Mitarbeit zu vielfältigen Themen gefragt

Gemeinsam diskutieren wir mögliche Werbeveranstaltungen, versuchen Spenden zu akquirieren, denn neben den Mitgliedsbeiträgen ist dies die einzige finanzielle Quelle zur Deckung der Kosten unserer Arbeit. Oft können geplante Aktionen dann doch wieder nicht stattfinden, keine Zeit, keine Zeit. Es wäre wunderbar, wenn sich engagierte Mitglieder fänden, um aktuelle Themen kreativ aufzunehmen.
Wir organisieren die Jahreshauptversammlung und das am gleichen Tag stattfindende Sommerfest sowie die alle zwei Jahre stattfindende Vorstandswahl. Aktuell besteht der Vorstand neben Gerhard Schmitt-Thiel, unserem Präsidenten, aus Michael Klinksik, dem stellvertretenden Vorsitzenden, sowie Prof. Bodo Brzóska und Renate Hausdorf.
Im Beirat sind – wir machen in unserer Arbeit keinen Unterschied – Vera Conrad, Sigrid Holzdräger, Herbert Glaser, Irmi Reimann, Henny Schlüter, Wulf Wenzel.
Alle Entscheidungen werden gemeinschaftlich getroffen. Wer Fragen zu den Aufgaben hat oder sich einbringen möchte, kann sich jederzeit an die Geschäftsführung des Vereins wenden.

Die Fliege Erika oder was Kunst mit Wirtschaft und Gesellschaft zu tun hat

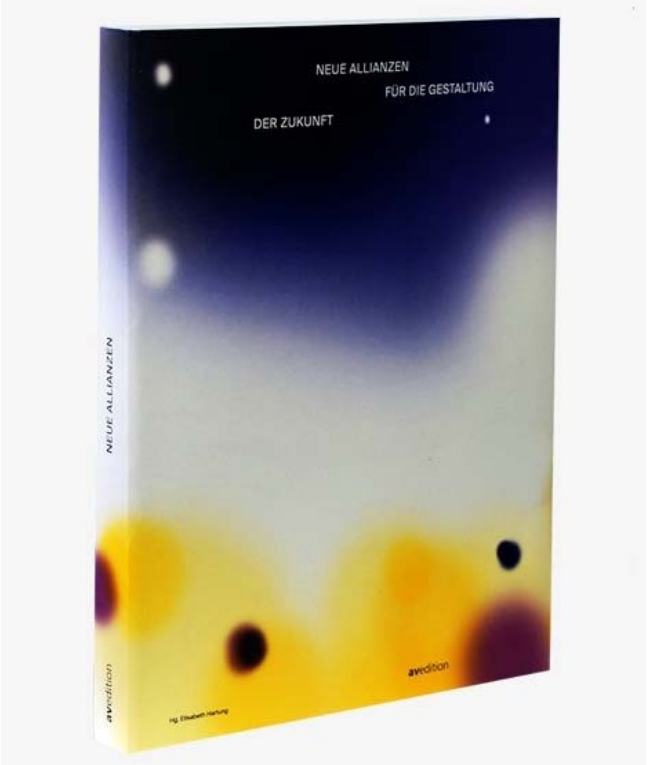
Kunst und Kultur als Treibstoff für eine lebenswerte Zukunft

Zufällig schlage ich „Neue Allianzen. Für die Gestaltung der Zukunft“ auf Seite 282 auf. Dort geht es um die Fliege Erika und eine auf den ersten Blick aberwitzig erscheinende Kunst-Wirtschaft-Aktion. Das auf Insektenvernichtungsmittel spezialisierte Unternehmen Reckhaus und Co. lud Künstler ein, eine neue Fliegenfalle zu entwickeln - die Ideenfindung mündete für alle unerwartet in dem Projekt „Fliegen retten in Deppendorf“. Die Fliege Erika war die erste, der ein wunderbar sicheres Leben vergönnt war; sie fand schließlich ihren letzten Standort gegenüber Werken von Gerhard Richter in der Kunstsammlung der Universität St. Gallen. Makaber? Keineswegs. Vielmehr regte diese Ehrung das Unternehmen dazu an, das Label „Insect Respect“ zu gründen, mit dem andere Insektizidhersteller dazu gewonnen werden, „die negativen Auswirkungen ihrer Produkte durch ökologisch vertretbare Maßnahmen zu kompensieren“.

Die zentrale Frage der Zusammenarbeit war: „Was passiert, wenn Kunst den traditionellen Rahmen verlässt und direkt in Realitäten eingreift?“ Endgültige Antworten vermag der mit 292 Seiten respektabel umfangreiche Bildband nicht zu geben. Das war auch gar nicht das Ziel dieser von Elisabeth Hartung herausgegebenen Veröffentlichung. Vielmehr zeigt diese in einem weit greifenden Kaleidoskop, wie die dort vertretenen rund 40 international tätigen Gestalter und Kollektive aus Design, Politik, Kunst, Wirtschaft, Philosophie interdisziplinär auf die gesellschaftlichen und ökologischen Herausforderungen der Zukunft reagieren. Zudem wird gefragt: „Doch wie werden aus Einzelkämpfern und Spezialisten Partner auf Augenhöhe und Teamplayer? Was können Ziele sein, für die wir gemeinsam eintreten?“

Elisabeth Hartung leitet die Münchner PLATFORM, ein städtisches Pilotprojekt, das neuen gesellschaftsrelevanten Themen eine Plattform gibt und konzeptionell für Austausch und Synergien zwischen Kunst, Design und Öffentlichkeit steht. Sie und ihr Autorenteam präsentieren in dem vom Bureau Mirko Borsche gestalteten Band neben Statements von bekannten und unbekannteren Kulturakteuren, es „versammelt die lokalen Akteure und ist Gastgeber für internationale Expert_innen, die mit ihren Projekten, Erfahrungen und Impulsen zu Wort kommen. Die Bedeutung interdisziplinärer Zusammenarbeit und das Potenzial für neue Perspektiven in einer wohlhabenden Stadt wie München zu vermitteln und in diesem Sinne zu arbeiten“, sei das erklärte Ziel der PLATFORM.

Da passen das Proof of Concept 21-Innovationscamp für den Klimawandel, Aino Laberenz’ Operndorf in Burkina Faso, das Aufforsten eines Hochplateaus in Tibet durch die Künstlerin Arahmaiani und das Team Forensic Architecture inspirierend zusammen: Ein Buch zum Schmökern, träumen und Sich-Anregen-lassen! *(kk)*



Hartung, Elisabeth (Hrsg.)
Neue Allianzen. Für die Gestaltung der Zukunft,
av edition, Stuttgart 2018, 39 Euro
ISBN 978-3-89986-279-9

Passende Literatur-Tipps:

Lund, Cornelia / Lund, Holger:
Design der Zukunft. Welche Rolle spielt Design in der sich wandelnden Gesellschaft?
av edition, Stuttgart 2014, 24,90 Euro
ISBN 978-3-89986-194-5

Fuchs, Christine / Stadtkultur Netzwerk Bayerischer Städte e.V.:
Politisches Design – Demokratie gestalten
Ingolstadt 2017, 12 Euro
ISBN 978-3-9817503-6-2

Wie die Patenmitgliedschaft des Vereins funktioniert

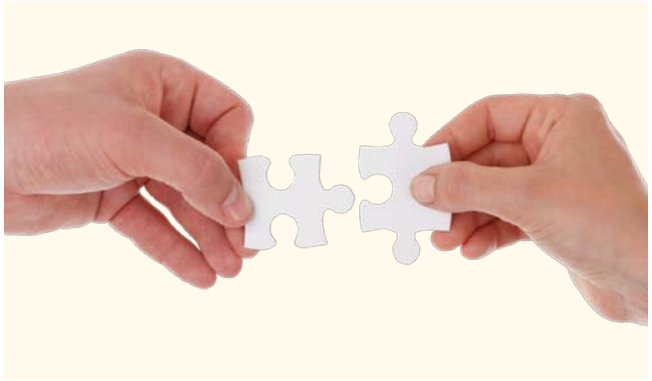


Foto: Pixabay CC0, Alexas_Fotos

Seit geraumer Zeit bieten wir die Möglichkeit einer Patenmitgliedschaft an. Immer wieder werden wir gefragt, was dies zu bedeuten habe, wie es funktioniert und warum man eine Patenschaft übernehmen solle. Nun, das ist eigentlich ganz einfach: Gerade junge Kreative haben nach Abschluss ihres Studiums oft alles im Kopf, außer der Notwendigkeit, sich über ihre soziale Absicherung Gedanken zu machen. Schenken Sie einem werdenden Künstler ein Jahr Mitgliedschaft im Paul-Klinger-Künstlersozialwerk und geben sie ihm so die Möglichkeit, sich von unserer Leistung überzeugen zu können, ohne sich gleich selbst finanziell zu verpflichten. Oder Sie unterstützen bereits bestehende Mitglieder, denn leider gibt es im Leben eines Kreativen immer wieder Jahre, in denen es schwer ist, von der Kunst zu leben und auch die Zahlung des vermeidlich geringen Jahresbeitrags zum Problem werden kann.

Den Mitgliedsbeitrag für Künstlerkollegen zu übernehmen, die es sich vielleicht gerade nicht leisten können ist eine schöne Form der gelebten Solidarität, einem wesentlichen Elements unseres Netzwerkes.

Sie können natürlich auch direkt dem Verein Spenden. Schon mit kleinen Beträgen helfen Sie uns, unsere Arbeit zu finanzieren. So reichen bereits 30 Euro aus, eine Erstberatung durch einen unserer externen Fachleute zu finanzieren.

Unterstützen Sie unseren Verein mit Ihren Einkäufen. Ganz ohne Mehrkosten.

Suchen Sie sich einen Shop aus, **wählen Sie unseren Verein** **und kaufen Sie ein wie immer.** **Unser Verein erhält eine Prämie.**

Jeder Ihrer online getätigten Einkäufe hilft uns mit einer Spende! Ihr Einkauf kostet dadurch keinen Cent mehr. Die Shops zahlen nach Ihrem Einkauf eine Provision an das Paul Klinger Künstlersozialwerk e.V. Für Sie ist die Nutzung kostenlos und Sie müssen sich nicht anmelden. Wir freuen uns, wenn auch Sie dabei sind.

www.gooding.de/paul-klinger-kuenstlersozialwerk-e-v-35201

Wir sagen Danke – jeder Cent hilft uns bei der Finanzierung unserer Arbeit.

Jetzt neu, die Erinnerungsfunktion von Gooding:
www.gooding.de/paul-klinger-kuenstlersozialwerk-e-v-35201/toolbar

Tipps: Bücher, CDs

Kunstvoll reisen – Zu Gast bei Kunst und Künstlern in Schleswig-Holstein und Hamburg

Wohnen im Künstlercaravan oder ein Atelierbesuch nach dem Frühstück. Urlaub, wo schon bekannte Filme gedreht wurden, im edlen Hotel oder in der Künstlerkommune. Landferien mit Musikstudio oder Stadturlaub im Rock'n'Roll-Hotel. Lustwandeln im Skulpturengarten oder ein Besuch der hoteleigenen Galerie und Kunstsammlung:
Kunstvoll reisen stellt 50 Unterkünfte in Schleswig-Holstein und Hamburg vor, deren Gastgeber in der Kunst- und Kulturszene aktiv sind. Für jeden Geschmack und Geldbeutel, für Einzelreisende, Familien und Gruppen ist etwas dabei.
Ob Stadt oder Land, Binnenland oder Meer: Mit diesem handlichen Reisehandbuch lernt man Norddeutschland von seiner inspirierenden Seite kennen. Die Angebote spannen sich von Gästezimmern bei Künstlern über Gästeapartments bei Musik- und Theaterveranstaltern bis hin zu edlen Hotels mit Kunstsammlungen. Entsprechend individuell und variantenreich ist auch die Kunst, die dort geschaffen und präsentiert wird.
Kunstvoll reisen ist damit eine unkonventionelle Anregung für alle, die Norddeutschland und Norddeutsche einmal unter einem erfrischend anderen Blickwinkel kennenlernen möchten.

Katharina Knieß
Kunstvoll reisen
Books on Demand, 112 Seiten, 15 Euro
ISBN: 978-3-746-09405-2

Mozart & Robinson und der waghalsige Pfannkuchenplan

Die Menschen sind verreist und haben Hausmaus Mozart kein Fitzelchen zu essen zurückgelassen. Nichts mehr zu finden, bis auf eine staubige Tüte Mehl! Ob Feldmaus Robinson noch Vorräte hat? Bloß einen verschrumpelten Apfel! Bäh! Mozarts Magen knurrt, doch zum Glück haben die beiden Mäuse eine Idee. Sie brauchen bloß etwas Milch und ein Ei für ihr Pfannkuchen-Festmahl und machen sich mutig auf zum Bauernhof …

Gundi Herget
Mozart & Robinson und der waghalsige Pfannkuchenplan
ab 3 Jahren, vierfarbig illustriert
von Nikolai Renger
32 Seiten, 13,95 Euro (D), 14,40 Euro (A)
Magellan Verlag, ISBN 978-3-7348-2038

Lustige Abenteuer mit Mozart & Robinson

Als sich Robinson, die Feldmaus, und Mozart, die Hausmaus, zum ersten Mal begegnen, gibt es sofort dicke Luft: Robinson behauptet nämlich steif und fest, der Mond sei aus Käse. Mozart hingegen ist sich ziemlich sicher, dass der Mond aus Stein besteht. Trotz aller Unterschiede werden sie Freunde. Was natürlich nicht heißt, dass sie immer einer Meinung sind. Oft möchte Mozart einfach nur in Ruhe in einem Buch lesen - aber da hat er die Rechnung ohne Robinson gemacht! Der möchte nämlich ein Abenteuer erleben …

Ungekürzte Lesung
Gundi Herget
Lustige Abenteuer mit Mozart & Robinson
Laufzeit: 25 Minuten,1 Audio-CD
Westermann, ISBN 978-3-96398-007-7

Wundersame Winterzeit

Paul Klinger Mitglied Doris Strobl ist seit einiger Zeit regelmäßig Gast bei einem Rosenheimer Autorentreffen. Dort entstand die Idee der nun erschienenen Anthologie „Wundersame Winterzeit«, deren Erzählungen Winterträume zum Leben erwecken. Doris Strobl entschloss sich dazu, eine winterliche Liebesgeschichte beizusteuern. Aber selbstverständlich kann man auch besinnliche Texte in diesem Buch finden. Da stellt ein Dorf alles auf den Kopf, um den Wunsch eines kleinen Mädchens zu erfüllen, sonderbare Gestalten bringen Geschenke und Chaos mit, aus unerwarteten Begegnungen werden zauberhafte Tage.
Wenn draußen die frühe Dunkelheit einsetzt, und der Schnee die eisige Kälte aus den Bergen mitbringt, ist es Zeit, sich an den gemütlichen Kamin zu setzen und in diese Geschichten einzutauchen.

Die Rosenheimer Autoren
Wundersame Winterzeit
Rosenheimer Verlagshaus, 12,95 Euro
ISBN: 978-3-475-54808-6

Tipps: Bücher, CDs

Kekse?! Die krümeligste Ausrede der Welt

Wer hat die Kekse aufgegessen?! „Das war sicher Mama“, vermutet der kleine Sohn. „Nein, ich kaufe die nur für euch, das muss Oma gewesen sein“, sagt Mama. Oma ist empört: „Ich? Ich kann die doch gar nicht beißen! Frag besser mal Opa!“ Als sich herausstellt, wer die Kekse wirklich aufgegessen hat, ist die Überraschung groß ...

Gundi Herget
Kekse?! Die krümeligste Ausrede der Welt
vierfarbig illustriert von Uta Bettzieche
32 Seiten, 9,95 Euro (D), 10,30 Euro (A),
Magellan Verlag
ISBN 978-3-7348-2039-7

Katharina Franck Musik! Musik!

Es sind Zeilen wie diese, die sofort die Aufmerksamkeit der Zuhörer erregen. „Sprache ohne Worte / Eine schöne Phantasie / Stille ist gleich Tiefe / Und zum Schluss Kakophonie / Taten ohne Folgen / Streben ohne Ziel / Sich aufzulösen, völlig loszulösen / Freiheit, Du verlangst zu viel“, singt Katharina Franck in „Die Masse tobt!“. Ja, sie singt. Auf ihrem ersten Soloalbum „Hunger“ 1997 setzte sie ihre zum ersten Mal deutschsprachige Lyrik überraschend für viele in „gesprochene Popsongs“ um, ein innovatives Konzept, das sie auch für „Zeitlupenkino“ 2002 beibehielt. Ihre nun wieder gesungenen Popsongs setzen die Singer/Songwriter-Idee der CDs „First Take Second Skin“ und „On The Verge Of An Autobiography“ vor zehn Jahren fort. Lieder voller Poesie. Lieder voller Wut. Lieder mit Widerhaken. Wenn die Sinnfragen nicht gleich eine Antwort erfahren können, auch mal mit einem Hauch von Dada. Immer aufwühlend. Immer inspirierend.
Katharina Franck setzt mit „Musik! Musik!“, ihrem 17. Album, ein deutliches Zeichen wider den Mainstream. Ohnehin sucht die gebürtige, in Portugal und Brasilien aufgewachsene Düsseldorferin längst nach anderen Wegen, ihre genreübergreifenden Ideen zu kommunizieren. Ständig werden unterschiedliche Schubladen für das geöffnet, was sie anzubieten hat. Mal in die Hitparade gehievt, mal in eine Nische gedrängt – dabei stammten das englisch gesungene „Blueprint“, aber eben auch der deutschsprachige gesprochene Popsong „Andy Warhols Mona Lisa“ aus der Feder von ein und derselben Person.
Die zwölf Songs auf „Musik! Musik!“ verdichten, was Katharina Franck seit 1987 aufgenommen hat. Man entdeckt Features, die sich mit den Rainbirds, dem Trio “Stein“ mit Ulrike Haage und FM Einheit, den gesprochenen Popsongs, Reinhardt Repkes‘ Club der toten Dichter, ja sogar mit ihrer Kooperation mit dem brasilianischen Duo Rosanna & Zélia in Verbindung bringen lassen. Assoziationen zu Theatersong, Kunstlied und Chansons bleiben nicht aus. „Aber damit hat es nichts zu tun“, entgegnet die Sängerin bei solchen Assoziationen und vermutet, dass diese daher rühren, dass sie der Sprache so viel Bedeutung beimisst.

Katharina Franck
Musik! Musik!
www.katharinafranck.de/shop
lnk.to/KatharinaFranckMusikMusik

Tuija Komi Midnight Sun

„Hey - Pippi Langstrumpf...“ Doch halt... stopp...! Was hat dieses starke, mutige kleine Mädchen aus Schweden hier zu suchen? Sind wir nicht vielmehr in Finnland, dem Heimatland der Wahlmünchnerin Tuija Komi, die hier mit Midnight Sun ihr neues Album vorstellt? Peppi Pitkätossu (gesprochen wird’s, wie geschrieben) heißt das schwedische Gör auf Finnisch – und Tuija Komi veredelt diesen Kinderliedklassiker zu einer wahren Jazz-Hymne. So einfühlsam wie stimmgewaltig verleiht sie diesem Generationen verbindenden Ohrwurm ein musikalisch neues, brillantes Gewand. Gesungen auf Finnisch, setzt sie auch mit den vokalisen Sequenzen ein klares Statement ihrer finnischen Herkunft – eine wunderbare Spielart des klassischen Scat-Gesangs. Und ganz Tuija Komi.
Dieses ganz Eigenständige, dieser sehr persönliche Duktus – sowohl gesanglich, als auch musikalisch und in den Arrangements der Stücke – ist es dann auch, das dem gesamten Album sein ganz besonderes Leuchten verleiht. Klassiker des Pop, wie *Thank You For The Music* (ABBA), *You Make Me Feel Brand-new* (Simply Red) oder *It’s Too Late* (Carole King) setzt sie mutig neben ein *Feeling Good*, das Nina Simone 1965 schon eindrucksvoll intonierte. Sie bedient sich ebenso finnischer Popliteratur (Suru on kunniavieras) wie der wunderbar melancholischen Ballade Gabriella’s Song des Schweden Stefan Nilsson.

Tuija Komi
Midnight Sun
Chaos / Bauer Studios
www.tuijakomi.de

Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V.
Winzererstraße 32

80797 München

Tel.: 089-57004895
Fax: 089-57875646
info@paul-klinger-ksw.de

Ich möchte die Ziele des Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. unterstützen.

☐ Ich bin Künstler und möchte Vollmitglied werden zum Jahresbeitrag von ☐ 70,00 € ☐ 80,00 € ☐ 90,00 € ☐ ..... €
(Mindestbeitrag 70,00 €/Jahr)

☐ Ich möchte Fördermitglied werden zum Jahresbeitrag von ☐ 70,00 € ☐ 80,00 € ☐ 90,00 € ☐ 100,00 € ☐ ..... €
(Mindestbeitrag 70,00 €/Jahr)

☐ Unser Unternehmen / unser Verein
möchte fördernd unterstützen zum Jahresbeitrag von ☐ 120,00 € ☐ 150,00 € ☐ 200,00 € ☐ 250,00 € ☐ ..... €
(Mindestbeitrag 120,00 €/Jahr)

☐ Ich ..... E-Mail / Telefon .....
übernehme bis auf Widerruf eine Patenmitgliedschaft für untenstehende Person:

Name / Vorname .....

Beruf ..... Geburtsdatum .....

Straße ..... PLZ / Ort .....

Telefon ..... Mobil .....

E-Mail ..... Webseite .....

☐ Ich bin damit einverstanden, dass meine Webseite in den sozialen Medien des Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. verlinkt wird.

☐ Ich möchte den wöchentlichen Newsletter des Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. an meine E-Mail-Adresse zugesandt bekommen.

☐ Ich habe die Datenschutzerklärung unter www.paul-klinger-ksw.de/datenschutzerklärung gelesen und bin damit einverstanden.

Mitgliedsbeiträge und Spenden an das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. sind steuerlich absetzbar!

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige das Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. meinen Mitgliedsbeitrag von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen.
Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Paul-Klinger-Künstlersozialwerk e.V. auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.
Hinweis: Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen.
Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kontoinhaber ..... IBAN _ _ _ _ I _ _ _ _ I _ _ _ _ I _ _ _ _ I _ _ _ _ I _ _

Ihre Mandatsreferenz wird Ihnen mit Ihrer Beitrittsbestätigung mitgeteilt.

Ort, Datum ..... Unterschrift des Kontoinhabers .....

Paul Klinger

Künstlersozialwerk e.V.

Partner für künstlerische Berufe seit 1974

Parallel zu den Berufsverbänden wurde ein leistungsstarker und unabhängiger Verein geschaffen.

Die wichtigsten Tätigkeitsfelder:

- Beratung zur sozialen Absicherung von Kulturschaffenden
- Beratung und Hilfe für in Not geratene Kreative

Netzwerk für Künstler

Bitte spenden Sie!
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN:
DE88 7002 0500 0007 8471 00
BIC: BFSWDE33MUE

Auch so können Sie uns unterstützen:
Jeder Ihrer online getätigten Einkäufe hilft uns mit einer Spende! Ihr Einkauf kostet dadurch keinen Cent mehr. Verschiedene Shops zahlen nach Ihrem Einkauf eine Provision an das Paul Klinger Künstlersozialwerk e.V. Für Sie ist die Nutzung kostenlos und Sie müssen sich nicht anmelden. Wir freuen uns, wenn auch Sie dabei sind.
Auf unserer Webseite unter www.paul-klinger-kuenstlersozialwerk/spenden finden Sie teilnehmende Shops. Oder scannen Sie nebenstehenden QR-Code. Wir sagen Danke – jeder Cent hilft uns bei der Finanzierung unserer Arbeit.

www.paul-klinger-ksw.de
www.paul-klinger-ksw.de/facebook
www.paul-klinger-ksw.de/youtube